

4. Weltsozialforum vom 16. bis 21. Januar 2004 in Mumbai / Indien Versuch eines Fazits

Natürlich sind wir alle fröhlich, ein wenig euphorisch und mit neuer Energie aufgeladen aus Mumbai in das kalte Europa zurückgekehrt. 100 000 Menschen diskutierend, singend, tanzend, denkend, zuhörend und demonstrierend über sechs Tage zu erleben und Teil davon zu sein, ist wirklich wahnsinnig beeindruckend. Die Abschlusskundgebung am 21. Januar abends war sehr stark.

Sven Giegold hat Recht, in Mumbai trafen wir auf die gleiche Stimmung von Pluralität und Entschlossenheit, die wir aus Porto Alegre kannten. Nachdem der Geist der Sozialforen die zwei Ozeane übersprungen hat, ist er jetzt wirklich global.

Die Menschen in Mumbai zeigten eine große politische Entschlossenheit. Unser internationales Netzwerk zur Steuerflucht hat jetzt auch in Asien Fuß gefasst und zum Kapitaltransfer ist ein neues Netzwerk entstanden. Bei einem internationalen Attac-Treffen mit VertreterInnen aus 15 Ländern entstand zudem eine Initiative zur Gründung von Attac Indien.

Die Versammlung der sozialen Bewegungen, die am Rande des Weltsozialforums tagte, einigte sich auf einen verstärkten Informationsaustausch und gemeinsame Aktivitäten für dieses Jahr: Für den 20. März ist ein Aktionstag gegen die Besetzung des Irak geplant. Ebenso soll gemeinsam gegen die Wiederaufnahme der WTO-Verhandlungen bei der nächsten Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation nach Hongkong mobilisiert werden.

Mit dieser Agenda verdeutlicht die globalisierungskritische Bewegung zugleich ihre Ablehnung des Weltwirtschaftsforums, das im schweizerischen Davos tagt. Ob bei der wirtschaftlichen Aufteilung des Irak oder den Versuchen, die WTO-Verhandlungen wieder zum Laufen zu bringen - in Davos dominieren die Interessen von mächtigen Konzernen, Die neoliberale Globalisierung hat den verarmten und erwerbslosen Menschen in Nord und Süd nichts zu bieten. Und diese Einsicht verbreitet sich immer mehr. Die einzig akzeptable Globalisierung ist die weltweite Vernetzung der Menschen zur Durchsetzung politischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.

Eine durchwegs positive Bilanz, vom 4. Weltsozialforum, so kann man unter www.attac.de lesen, ziehen auch die **TeilnehmerInnen von Attac Österreich**. "Die globalisierungskritische Bewegung wurde durch den Protagonismus der asiatischen Akteure und Themen sehr bereichert. Während in Brasilien die Landlosenbewegung MST im Mittelpunkt stand, lag der Fokus in Mumbai beim Aufbau friedlicher Beziehungen zwischen Indien und Pakistan und das Aufzeigen der Diskriminierung der Kastenlosen Dalits. Das zeigt, dass das große Weltsozialforum in der Lage ist, die jeweils regionalen Probleme sichtbar zu machen und ein emanzipatorisches Umfeld zu schaffen.

Die "Dauerforderungen" der globalisierungskritischen Bewegung bleiben: Vom freien Zugang zu Land, Wasser und Saatgut für Landlose und KleinbäuerInnen über

die Besteuerung von Finanztransaktionen, die Schließung von Steueroasen und des Standortwettbewerbs bis hin zur Nichtprivatisierung öffentlicher Güter und Dienstleistungen und strengen Regeln für transnationale Konzerne.

Auch für interkulturelles Lernen bot das Sozialforum eine gute Gelegenheit: "Für uns EropäerInnen war es eine spannende Erfahrung, dass wir uns anschauen durften, wie nicht-hirnlastig all diese Themen abgehandelt werden können.

Ebenso erstaunt waren die AktivistInnen von feministAttac, wie allgegenwärtig das Thema Frauen und Gerechtigkeit war. "Es hat sehr viele Veranstaltungen dazu gegeben, auch bei nicht-expliziten Seminaren wurde es immer mal wieder eingebracht ... und auch von Männern. Wenn da so ein älterer Inder sitzt und nach den Auswirkungen auf die Geschlechter fragt, das ist wahrlich neu, und mein Feministinnenherz lacht", so Pamminger.

"Von einer Radikalisierung des Forums, wie es manche Medien beobachten wollten, war hingegen nichts zu spüren", so Pia Lichtblau, eine weitere Teilnehmerin von Attac Österreich. "Es überrascht uns aber nicht, dass Betreiber der neoliberalen Globalisierung ihre KritikerInnen als radikal darstellen oder spalten wollen, denn was sich tatsächlich dramatisch radikalisiert, sind die globalen Ungleichheiten. Nach 20 Jahren Freihandel, Privatisierung und Standortwettbewerb nehmen weltweit Armut und die Zahl der Hungernden wieder zu - entgegen allen Heilsversprechungen der neoliberalen Globalisierungsfreaks. Davon soll abgelenkt werden", so Lichtblau.

"Das Zusammenwachsen der von Vielfalt geprägten globalisierungskritischen Bewegung geht jedenfalls - auf globaler Ebene - weiter", so Pia Lichtblau abschließend.

Natürlich war die Forderung nach dem Abzug der Amerikaner aus dem Irak und der Selbstbestimmung des Irakischen Volkes allgegenwärtig. Der Krieg gegen den Irak wurde massiv kritisiert, ebenso das neoimperialistische Auftreten der USA. Das amerikanische Volk sollte wissen, dass die Politik, die die gegenwärtige Administration betreibt den Antiamerikanismus weltweit schürt.

Auf dem Weltsozialforum wurde deutlich, dass neoliberale Politik in allen Ländern auf unterschiedlichem Niveau natürlich, dem gleichen Strickmuster folgt: Für Unternehmen und Reichen werden Steuern gesenkt, dafür werden vorhandene Sozialsysteme durchlöchert, geschwächt und zerstört. Die Reichen werden überall Reicher, die Armen werden ärmer. Neoliberale Politik wird in den so genannten Entwicklungsländern durch den Internationalen Währungsfonds und die Weltbank erzwungen. USA, IWF und Weltbank werden als die Hauptakteure der kapitalistischen Globalisierung identifiziert. Sie sind die zentralen Angriffsziele auf fast allen Veranstaltungen.

Wir müssen der drohenden Fetischisierung dieser Angriffsziele widerstehen, sonst werden sie leicht zur Entschuldigung für fehlende aktive Gegenwehr im je eigenen Land.

Die äußerst deprimierende Armut auf Mumbais Straßen z.B. hat nur sehr vermittelt mit der Globalisierung zu tun, aber sehr viel mit der Prioritätensetzung indischer

Regierungen. Es war für mich unverständlich, dass der ehemalige indische Ministerpräsident, der umjubelt wurde, weil er von den Dalits kommt, auf der Abschlusskundgebung zwar von der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den Kapitalismus, gegen die neoliberale Politik, gegen Weltbank und IWF sprach, die neuen milliardenschweren Pläne der indischen Regierung für neue Waffensysteme aber nicht kritisierte und die Armut in Indien nicht dazu in Beziehung brachte. Ebenso fiel auf, dass in einem Seminar zum Einfluss der Globalisierung auf die asiatischen Völker die Redner nach dem gleichen Muster vorgingen, die Korruption, die Vetternwirtschaft und die wahnsinnigen Waffenkäufe der Regierungen in ihren Ländern aber unerwähnt ließen. Sehr viel differenzierter ging es auf der Großveranstaltung „War against Women, Women against War“ zu: „lasst uns gegen unsere Regierungen kämpfen, denn sie sind Freunde von George Bush“ war ein zentraler Satz einer Rednerin.